

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
beim Festgottesdienst zum Abschluss der  
„Franz-von-Sales-Novene 2014“ am 2. Sonntag im Jahreskreis,  
26. Januar 2014 in der Klosterkirche Indersdorf**

Wer regiert uns? Die Regierung. Wir haben erst im vergangenen Jahr die Regierung für die Bundesrepublik und für Bayern gewählt. Neben der Staatsgewalt gibt es noch andere Mächte, die ihren Einfluss, ja ihre Macht zur Geltung bringen, Wirtschaft, Banken und nicht zuletzt die Medien. Wir alle stehen in ihrem Einflussbereich. Darum die Frage: „Wer regiert mich? Von wem lasse ich mich in der Gestaltung meines Lebens leiten? Von der Gier nach Geld und Besitz, vom Ehrgeiz nach Prestige und Ruhm? Oder von der Gerechtigkeit, Wahrheit, Güte und Liebe?

Eine gute Mutter lässt sich leiten von der Liebe zu ihren Kindern, und die Kinder lassen sich leiten von der Mutter. So wird aus ihrem Leben etwas Gutes; sie werden gute Menschen, die Kinder und die Mutter.

Wer regiert mich? Von wem, wovon lasse ich mich leiten? Davon hängt ab, was aus unserem Leben wird.

Gott will, dass aus unserem Leben etwas Gutes wird; das Beste und das Schönste, was es gibt. Darum sandte er seinen Sohn in die Welt. Jesus ruft uns auf, uns unter die Herrschaft Gottes zu stellen und uns von ihm leiten zu lassen. „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 4,17). Das Himmelreich ist nicht vergleichbar mit den Reichen dieser Welt. Mit diesem Ausdruck ist die Herrschaft Gottes beschrieben. Wo sich die Menschen unter seine Herrschaft stellen, da herrschen Gerechtigkeit, Friede, Wahrheit, Liebe; da kann sich das Leben entfalten, reich und schön werden.

Jesus ist gekommen und ruft die Herrschaft Gottes aus; ja noch mehr, er bringt das Reich Gottes und richtet Gottes Herrschaft auf. Dies tut er, indem er die Menschen um sich sammelt und sie dadurch unter die Herrschaft Gottes stellt. Durch diese Sammlung wächst das Gottesreich und breitet sich aus.

Mit diesem Auftrag ist Jesus in die Welt gekommen; dazu hat ihn der Vater gesandt.

Wie ist es ihm ergangen? Das Evangelium sagt es uns: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Begonnen hat das bald nach seiner Geburt. Herodes sucht das Kind, um es zu töten. Und am Ende wird Jesus zum Tod verurteilt und gekreuzigt.

Wie ist das heute? Schauen wir uns in der Welt um. An vielen Orten herrschen Krieg, Terror, Gewalt, Unterdrückung, Lüge, Angst. Millionen sind auf der Flucht, um ihr Leben zu retten. Auch in der Kirche ist nicht alles in Ordnung. In der Lesung weist Paulus schon die Korinther zurecht und hält ihnen vor, dass sie uneins sind und miteinander zanken und streiten. Das gibt es auch heute in der Kirche. Papst Franziskus hat dies in seinem Apostolischen Schreiben mit aller Deutlichkeit gesagt. Er schreibt: „Es tut mir so weh festzustellen, dass in einigen christlichen Gemeinschaften und sogar unter gottgeweihten Personen Platz ist für verschiedene Formen von Hass, Spaltung, Verleumdung, üble Nachrede, Rache, Eifersucht und den Wunsch, die eigenen Vorstellungen um jeden Preis durchzusetzen, bis hin zu Verfolgungen, die eine unversöhnliche Hexenjagd zu sein scheinen. Wen wollen wir mit diesem Verhalten evangelisieren?“ (EG 100).

Und warum ist das so? Warum herrschen in der Welt so viel Hass und Bosheit und Gewalt? Und warum herrschen auch in der Kirche Uneinigkeit und Streit?

Weil Jesus und d. h. Gott noch nicht oder noch nicht ganz zur Herrschaft gelangt ist. Denn dort, wo er herrscht, herrscht Friede, Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe.

Die große Aufgabe, vor der die Welt steht und vor der auch wir Christen stehen, heißt: Jesus Christus aufnehmen und uns dadurch der Herrschaft Gottes unterstellen, und das nicht nur halbherzig, sondern ganz und ohne Vorbehalt. Wenn er über uns herrscht, wird unser Leben gelingen, es wird gut und schön und das in alle Ewigkeit; denn wir werden Kinder Gottes. Das ist uns im Evangelium versprochen: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ ( Joh 1,12).

An uns also ist es, Jesus aufzunehmen und uns damit unter die Herrschaft Gottes zu stellen.

Wie geht das? Den Anfang machen nicht wir, den Anfang macht Gott. Die Initiative liegt in seiner Hand. Er hat die Initiative bereits ergriffen, indem er seinen Sohn gesandt hat. In Jesus Christus ist Gottes Liebe auf Erden sichtbar und greifbar geworden.

Mit seiner Liebe lädt er uns ein, uns ihm zu öffnen, ihn aufzunehmen und uns von ihm beschenken zu lassen. Das Geschenk, das er uns gibt, ist er selbst.

Auf diese Einladung können wir nur mit Liebe antworten. Denn Liebe kann man nur mit Liebe beantworten. Dadurch reißen wir ein Loch in die Mauer unserer Selbstsucht, öffnen wir uns für Gott, lassen ihn in uns hineinströmen. Papst

Franziskus sagte vor kurzem am Fest der Taufe Jesu: „Lassen wir uns von der Liebe Gottes überfluten!“

Das ist die Gottesherrschaft, die Herrschaft seiner Liebe, die unser Leben reich und schön macht und uns ein unbegreifliches Glück schenkt.

Woran zeigt sich, dass wir uns für Gott geöffnet und uns unter seine Herrschaft gestellt haben? Das sagt uns der Apostel Johannes. Er schreibt: „Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott!, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben“ (1 Joh 4,19 – 21).

An der Liebe zum Nächsten wird sichtbar, dass wir Gott lieben. Darum fragt uns Jesus beim Jüngsten Gericht, ob wir den Geringsten seiner Brüder Gutes getan haben. An der Nächstenliebe zeigt sich unsere Gottesliebe. Und daran entscheidet sich unsere Ewigkeit. Denn durch sie erweisen wir uns würdig, auf ewig im Reich der Liebe Gottes zu leben. Die Liebe muss darum unser ganzes Leben bestimmen.

Das ist Gottes Herrschaft, sie hält uns nicht klein, sondern macht uns groß, so groß, dass wir an seiner Liebe teilhaben.

Sie feiern in dieser Woche den hl. Franz von Sales. Von ihm habe ich kein Wort gesagt. Aber alles, was ich Ihnen sagte, gibt das wieder, was Franz von Sales am Herzen lag. Es ist dasselbe, was Papst Franziskus sagte: „Lassen wir uns von der Liebe überfluten!“ Franz von Sales und Papst Franziskus tragen nicht nur den gleichen Namen, sie verkünden auch die gleiche Botschaft.

Kehren wir nochmals zur Eingangsfrage zurück: Wer regiert mich? Von wem, wovon lass ich mich leiten? Im Evangelium sagt uns Jesus, was wir tun sollen: Kehrt um! Denn das Gottesreich ist nahe. Damit ruft uns Jesus zu sich: Kommt zu mir! Ich bringe euch das Gottesreich. Nehmt mich auf! In mir findet ihr Gottes Liebe. Lasst euch mit ihr beschenken und schenkt sie weiter an eure Nächsten.

Darauf müssen wir antworten mit unserer Liebe. Das ist die Grundentscheidung, die bestimmt, was aus unserem Leben wird, hier auf Erden und in der Ewigkeit.

Lassen wir uns daher von der Liebe Gottes überfluten. Diese Flut trägt uns hinauf in das unendliche Meer der göttlichen Liebe und lässt uns teilhaben am unvergänglichen Leben des dreifaltigen Gottes.

Amen.